



HDE



Konsumbarometer

APRIL 2017

*Vorsprung durch Wissen.*



APRIL 2017

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
April 2017

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld .....	4
Umfrageergebnisse .....	8
Methodik .....	13
Rechtlicher Hinweis .....	14

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die gesamtwirtschaftliche Lage im April 2017 ist unverändert gut. Im Frühjahr legen die Wirtschaftsforschungsinstitute und der Sachverständigenrat regelmäßig Aktualisierungen ihrer im Herbst des Vorjahres publizierten Konjunkturprognosen vor: Beispielsweise nahm der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung am 20. März eine Anpassung seiner Prognose für 2017 vor. Sie erhöht sich verglichen mit dem Wert aus dem Jahresgutachten vom November vergangenen Jahres um 0,1 Prozentpunkte auf nunmehr 1,4 Prozent. Und für das kommende Jahr erwartet dieses Gremium nunmehr eine Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1,6 Prozent. Das Handelsblatt Research Institute sieht laut seiner am 29. März vorgestellten Frühjahrsprognose ebenfalls ein weiterhin robustes Wachstum für Deutschland: Für das Jahr 2017 wird ein Wachstum von 1,4 Prozent, für das kommende Jahr von 1,7 Prozent erwartet. Ein Ende der in 2010 beginnenden ökonomischen Erfolgsstory der deutschen Wirtschaft ist bislang nicht in Sicht.

Auch die außerordentlich gute Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt setzt sich fort und hält damit länger an, als so mancher Experte es zu glauben vermochte. In seinem Monatsbericht März 2017 wies das Statistische Bundesamt zudem darauf hin, dass man den Beschäftigungsaufbau für das zweite Halbjahr 2016 falsch ausgewiesen habe. Dieser habe sich – entgegen ersten Meldungen – nicht verlangsamt, sondern gar beschleunigt. Da der Arbeitsmarkt ein „nachlaufender“ Konjunkturindikator ist, ist auch dies ein wichtiges Indiz für ein Anziehen des Wirtschaftswachstums.

Für den Februar meldete die Bundesagentur für Arbeit einen erneuten Rückgang der Arbeitslosenzahl – um 15.000 Personen im Vergleich zum Vormonat. Im Vorjahresvergleich wurden im Februar 2017 ebenfalls weniger Arbeitslose registriert. Laut Arbeitsmarktprognose 2017 des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung werden am Arbeitsmarkt in Deutschland dieses Jahr hinsichtlich Anzahl der Erwerbstätigen und Arbeitslosigkeit neue Rekordwerte erreicht. Dabei soll die gute Entwicklung auch die zusätzlichen Arbeitslosenmeldungen der Flüchtlinge kompensieren.

Im Dezember 2016 war die Industrieproduktion in Deutschland um rund zweieinhalb Prozent eingebrochen und damit so stark wie seit dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/9 nicht. Ob der deutlich positiveren Signale anderer Konjunkturdaten, war von den meisten Experten – so auch vom HRI im vergangenen Kurzbericht des HDE-Konsumbarometers – darauf hingewiesen worden, dass es sich hier wohl um einen statistischen Ausreißer handelt. Die aktuellen Meldungen des Statistischen Bundesamtes bestätigen diese Annahme: Die Industrieproduktion ist im Januar im Vergleich zum Vormonat um 2,8 Prozent gewachsen, im Vergleich zum Vorjahr ist gar ein Plus von 6,6 Prozent zu vermelden. Diesem positiven Signal

steht derweil aber ein anderer Indikator gegenüber: Die Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes, ein vorlaufender Konjunkturindikator, sind im Januar 2017 um 7,4 Prozent geradezu eingebrochen. Wie beim Rückgang der Industrieproduktion im Vormonat, könne es sich auch hier um einen statistischen Ausreißer handeln. Aber es ist zu bedenken, dass seit etwa anderthalb Jahren der Welthandel faktisch nicht mehr wächst und dass sich dies irgendwann auch in den Auftragsbüchern der exportstarken deutschen Industrie niederschlagen muss. Hinzukommt, dass sich die Finanzminister der G20-Staaten im März auf Drängen des neuen US-Finanzministers Steven Mnuchin nicht auf das bislang traditionelle Bekenntnis zum Freihandel einigen konnten. Im Januar verzeichnete die deutsche Industrie zwar erneut ein Exportplus – in den kommenden Monaten aber wird sich zeigen, ob der Einbruch der Auftragseingänge ein erstes Anzeichen für eine tatsächliche Eintrübung des weltwirtschaftlichen Umfeldes ist.

Die Stimmungsindikatoren der deutschen Wirtschaft bestätigen die eher verhaltenen Aussichten der Auftragseingänge bislang nicht: Sowohl der ifo-Geschäftsklima-, als auch der Einkaufsmanagerindex konnten zuletzt zulegen.

Bereits im vergangenen Kurzbericht wurde darauf hingewiesen, dass die EZB trotz der Annäherung der aktuellen Inflationsrate an deren Zielwert von „unter, aber nahe bei zwei Prozent“ bis auf weiteres an ihrer sehr lockeren Geldpolitik festhalten wird. Dies wurde in der Ratssitzung vom 9. März bestätigt: Ein vorzeitiger Ausstieg des im Januar bis zum Jahresende verlängerten Quantitative Easing-Programms der EZB ist derzeit nicht geplant. Die US-amerikanische Notenbank Fed hat ihren Leitzins wie erwartet um 25 Basispunkte auf das Intervall von 0,75 bis 1 Prozent angehoben. Dies und die weiteren angekündigten Zinsschritte könnten zu einer Aufwertung des Dollar gegenüber dem Euro führen und nicht nur das amerikanische Außenhandelsdefizit weiter erhöhen, sondern auch die in Dollar notierten Rohstoffpreise in der Eurozone in die Höhe treiben. Bislang hat allerdings der Euro gegenüber dem US-Dollar eher zugelegt.

Während die gängigen Konjunkturindikatoren für Deutschland eine positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung signalisieren, hat die Entwicklung des HDE-Konsumbarometers in den vergangenen Monaten angezeigt, dass die Verbraucher in Deutschland diese positive Sicht nicht uneingeschränkt teilten. Der Wert des HDE-Konsumbarometers, der die Konsumstimmung für die kommenden drei Monate anzeigt, war in den letzten Monaten des vergangenen Jahres kontinuierlich gesunken. So ist es auch nicht überraschend, dass die Einzelhandelsumsätze im Januar dieses Jahres zurückgegangen sind.<sup>1</sup> Diese stehen zwar nicht für den gesamten privaten Verbrauch, stellen aber ein sehr relevantes

---

<sup>1</sup> Diese Entwicklung ist keine übliche Korrektur nach dem Weihnachtsgeschäft. In den Vorjahren waren die Einzelhandelsumsätze im Januar jeweils höher bzw. gleich hoch wie im Vormonat.

Segment dieser für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zunehmend wichtiger werdenden Verwendungskomponente dar. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich diese Entwicklung verfestigt.

Ende Februar veröffentlichte der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium der Finanzen ein Gutachten zur Entwicklung der Einkommensungleichheit. Demnach hat die Ungleichheit der Bruttoarbeitsinkommen, vor Steuern, Sozialabgaben und Transfers in Deutschland nach der Wiedervereinigung zugenommen. Zur Beurteilung der Sozialstaatlichkeit unseres Landes ist jedoch ein Vergleich der Verteilung der Brutto- oder Markteinkommen mit der der verfügbaren Einkommen, also der Einkommen nach Steuern und Transfers relevant. Dieser Vergleich zeigt, dass durch die staatliche Umverteilung die gestiegene Ungleichheit der Bruttoeinkommen insbesondere bei den Einkommen am unteren Rand der Verteilung durch die progressive Einkommensteuer und die sozialstaatlichen Transfers aufgefangen werden konnte. Dieses ist relevant für den privaten Konsum in Deutschland. Laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin führt ein Anstieg der Ungleichheit zu einer gedämpften Nachfrage nach Konsumgütern.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2016					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/16	II/16	III/16	IV/16	
Real. Bruttoinlandsprodukt	1,9	0,7	0,5	0,1	0,4	1,2
Privater Konsum	2,0	0,6	0,2	0,4	0,3	1,5
Ausrüstungsinvestitionen	1,1	1,1	-2,3	-0,6	-0,1	-2,6
Bauinvestitionen	3,0	2,3	-1,9	0,3	1,6	1,3
Ausfuhren	2,6	1,4	1,2	-0,4	1,8	3,3
Einfuhren	3,7	1,5	0,1	0,2	3,1	4,5
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2016	Jan 2017	Feb 2017	Mrz 2017	Apr 2017	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	1,2	2,8	-	-	-	6,6
Auftragseingänge <sup>1</sup>	1,8	-7,4	-	-	-	5,1
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	1,9	-1,0	1,8	-	-	-2,1
Exporte <sup>2</sup>	1,1	2,6	-	-	-	11,7
ifo-Geschäftsklimaindex	108,3	109,9	111,1	112,3	-	5,3
Einkaufsmanagerindex	53,2	56,4	56,8	58,3	-	15,0
GfK-Konsumklimaindex	9,8	9,9	10,2	10,0	9,8	4,3
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	0,5	1,9	2,2	1,6	-	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	-1,7	2,4	3,1	-	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2689	2607	2592	-	-	-5,0
Offene Stellen <sup>4</sup>	655	692	691	-	-	9,9

<sup>1</sup> produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsgerichtet. Es bildet also nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Konsum der nächsten drei Monate manifestiert – Gegenstand der zukunftsgerichteten Fragen sind die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Konsumneigung, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, wirkt dies negativ auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.



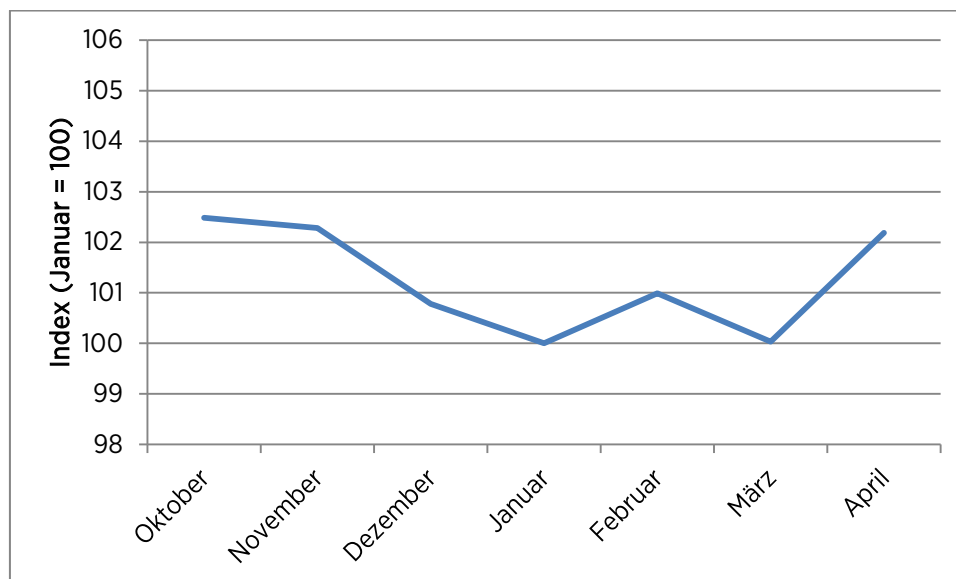
Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Nov 2016	Dez 2016	Jan 2017	Feb 2017	Mrz 2017	Apr 2017
<b>HDE-Konsumbarometer</b>	<b>102,28</b>	<b>100,78</b>	<b>100</b>	<b>100,99</b>	<b>100,04</b>	<b>102,19</b>
Einkommen	103,06	100,83	100	101,82	101,26	102,89
Konsum	104,95	100,61	100	101,91	100,51	104,49
Sparen	98,69	100,96	100	98,91	98,23	100,06
Preis	102,59	99,92	100	101,22	98,52	98,58
Konjunktur	102,19	100,54	100	102,78	102,24	105,89
Zins	104,23	102,34	100	98,92	98,89	98,62

Index: Januar 2017 = 100

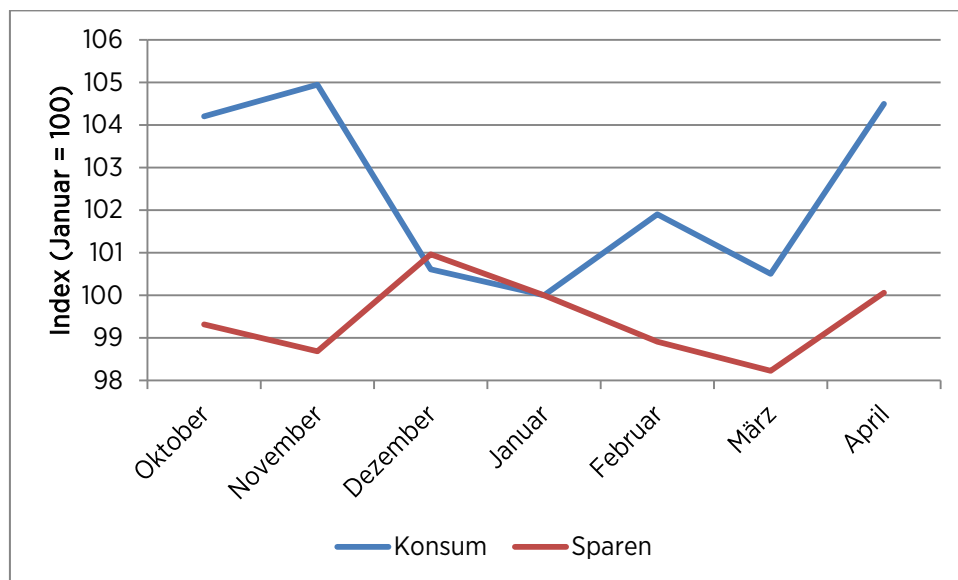
Als Basiswert für das indexierte HDE-Konsumbarometer dienten die Befragungsergebnisse des Januar 2017. Für diesen Monat wurde daher ein Indexwert von 100 festgesetzt. Die Berechnungen dieses Barometers starteten im Oktober 2016. Für den Monat April 2017 weist das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 102,19 auf.

Abbildung 2: HDE-Konsumbarometer



Der Wert des HDE-Konsumbarometers steht für die Konsumstimmung in den nächsten drei Monaten. Das Konsumbarometer ist zukunftsgewandt und bildet daher nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Nachdem die Verbraucherstimmung im November 2016 sehr positiv war, trübte diese sich in den folgenden Monaten ein und verharrte zwischen Dezember 2016 und März 2017 zwischen Werten von 100 und 101. Im April 2017 zeigt sich eine ausgeprägte Wendung nach oben: Das HDE-Konsumbarometer steigt um mehr als zwei Punkte auf den Wert 102,19. Damit sind die Rückgänge Ende des letzten Jahres nahezu vollständig kompensiert. Die Konsumenten planen insofern eine Ausweitung ihres Konsums in den kommenden drei Monaten.

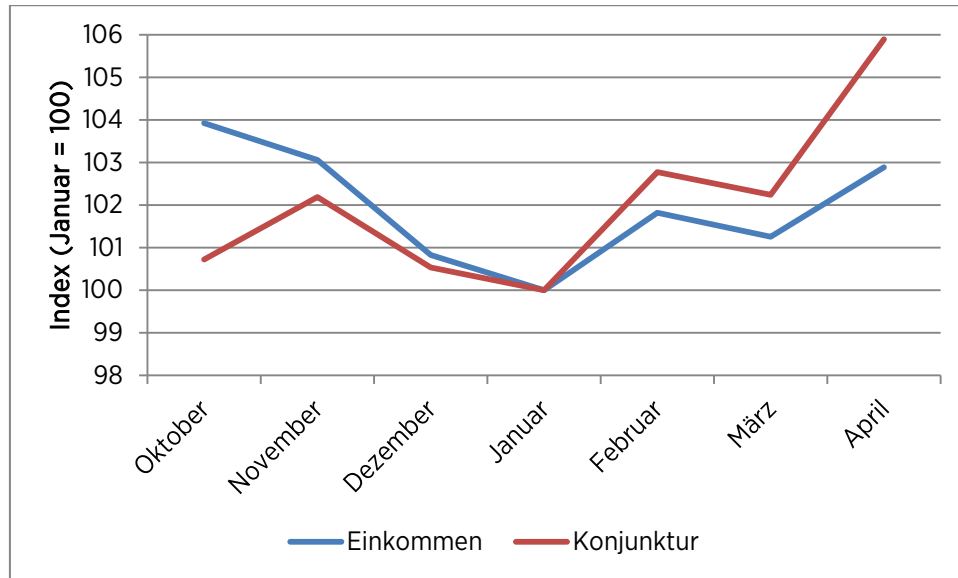
Abbildung 3: Konsum- und Sparneigung



In das Konsumbarometer fließen sechs Einzelindizes mit unterschiedlicher Gewichtung ein. Von zentraler Bedeutung für die Konsumstimmung sind die Konsum- und Sparneigung der Haushalte in Deutschland.

Beide Indikatoren haben sich im April deutlich in eine konsumfreundliche Richtung entwickelt: Der Sparindikator ist nach zuletzt zwei Rückgängen gestiegen, zeigt somit eine sinkende Sparneigung an. Angesichts der weiterhin lockeren Geldpolitik der EZB, gibt es derzeit wenig Hoffnung auf höhere Zinsen für die sicheren Anlagen. Der Einzelindikator Konsum verzeichnet eine deutliche Wende nach oben: Mit einem Anstieg von knapp vier Punkten liegt er im April 2017 bei 104,49 Punkten und damit fast auf dem Wert des bisherigen Hochs aus dem November des vergangenen Jahres. Die positive Stimmung in der Gesamtwirtschaft und die weiter steigende Beschäftigung schlagen sich mithin auch in der Konsumneigung der befragten Haushalte nieder.

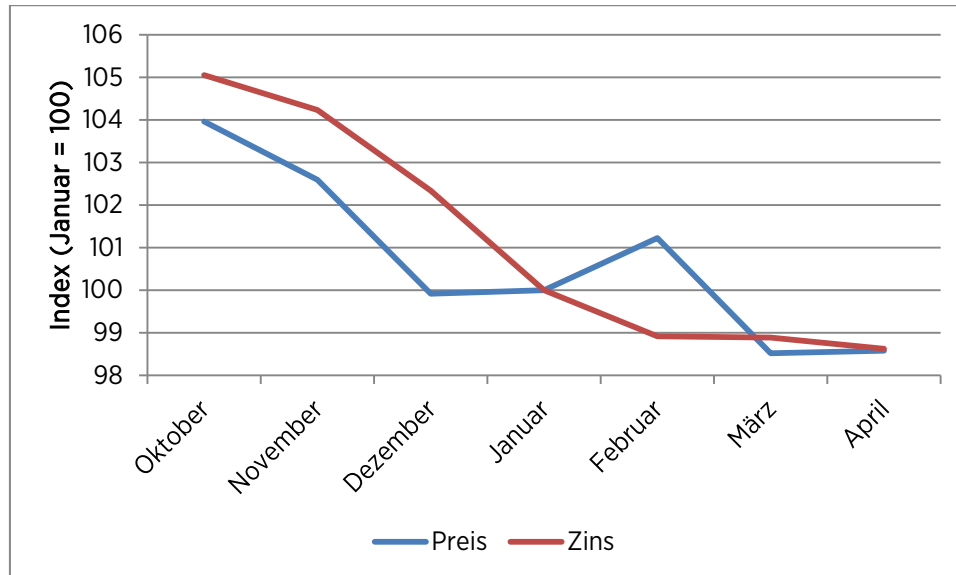
Abbildung 4: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Ob und wie die gute Konjunkturerwartung in der Bevölkerung wahrgenommen wird, zeigt sich an den Einzelindikatoren Einkommen und Konjunktur: Die konjunkturelle Erwartung der befragten Haushalte lag bereits im Februar und März deutlich über den Werten der Vormonate. Nun ist sie noch einmal um dreieinhalb Punkte auf 105,89 gestiegen – den bisher höchsten Wert. Damit decken sich die Erwartungen der Haushalte mit denen der Experten, die nicht nur die aktuelle Situation sehr gut bewerten, sondern auch ihre Prognosen für 2017 und 2018 nach oben korrigiert haben (siehe *Gesamtwirtschaftliche Entwicklung*). Eine Verbesserung in den Erwartungen hinsichtlich der konjunkturellen Entwicklung sowohl in Deutschland wie in der Eurozone zeigt sich ebenfalls in der Konsumentenbefragung des unabhängigen Forschungsinstituts Capital Economics.

Diese positive Sicht auf die Konjunktur schlägt sich bei den Befragten ebenfalls in ihren Einkommenserwartungen nieder: Im Vergleich zum Vormonat ist diese Erwartung um mehr als eineinhalb Punkte gestiegen. Die Befragten glauben demnach, dass sich die gute gesamtwirtschaftliche Entwicklung auch bei ihnen persönlich in Form höherer Löhne niederschlagen wird - mit der Folge positiver Konsumeffekte.

Abbildung 5: Preis- und Zinserwartung



Die Preis- und Zinserwartungen der befragten Haushalte haben sich im April kaum verändert und liegen fast exakt auf den gleichen Werten wie im Vormonat. Die im Kapitel *Gesamtwirtschaftliche Entwicklung* beschriebene Geldpolitik der EZB, die deutlich kommuniziert hat, ungeachtet der auch in der Eurozone anziehenden Inflation an ihrer Politik des billigen Geldes festzuhalten, schlägt sich in der Stagnation der beiden Indikatoren Preis und Zins auf niedrigen Niveau nieder.

Während die Konsumenten die generell positive Stimmung der deutschen Wirtschaft in den letzten Monaten nicht uneingeschränkt teilten und hinsichtlich der Erwartung ihrer Konsumausgaben eher zurückhaltend waren, scheint es, dass sie nunmehr dabei sind, diese Zurückhaltung abzulegen. Getrieben vor allem durch positive Konjunktur- und Einkommenserwartungen sowie einer wachsende Konsumneigung ist das HDE-Konsumbarometer im April 2017 deutlich gestiegen. Die Konsumenten blicken optimistischer auf die nahe Zukunft als zuletzt, was sich in einer positiven Entwicklung des privaten Konsums in den kommenden Monaten ausdrücken dürfte.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Konsum- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Konsumneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Hohe Straße 46a  
40123 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2017 Handelsblatt Research Institute